

machen ihnen tausend Liebkosungen, halten ihnen Totumas oder Flaschen mit Chicha oder Brantwein vor das Maul, und ob diese gleich nichts davon genießen, so glauben die Indier dennoch, ihren künftigen Hausgenossen ihren guten Willen bezeugen zu müssen. Dabei reden sie mit ihnen auf das freundschaftlichste, sagen ihnen viele Schmeicheleien, als wären es vernünftige Wesen, mit denen sie in genaue Verbindung treten wollten. Ist das Fest beendet, dann erst fangen sie an, die Thiere zum Lasttragen zu gewöhnen. Auch dies geschieht indeß mit vieler Mäßigung; sie treiben sie nicht, sie lassen sich den gewöhnlichen Tritt des Thiers gefallen, und da das Lama ein sanftes, kluges, gelehriges Thier ist, so horcht es bald auf das Pfeifen, und läßt sich leicht regieren.“

Vielleicht daß bei den in tiefen, abgesonderten Thälern mehr oder weniger frei gebliebenen Indianern Peru's und Chilis, dieser Gebrauch noch herrschend ist, denn der Mensch auf einer geringen Stufe der Bildung wird mit seinem Hausthiere gleichsam vertraulicher und betrachtet es mehr als seinen Gefährten, denn als seinen Sklaven. Das Lama trägt gegen 150 Pfund und legt täglich 4—5 Meilen zurück. Frauenzimmer bedienen sich seiner zum Reiten, da es sanft und sicher über die Berge klettert. Im 3ten Jahre ist es ausgewachsen, und vom 12ten ist seine Kraft im Abnehmen. Alle Jahre wirft es ein Junges. Mit dem Kameele hat es nicht nur äußere Aehnlichkeit, sondern gleicht ihm auch darin, daß es lange dürsten kann; daß es, überladen, sich eher tödten, als zum Aufstehen und Fortgehen bewegen läßt; daß es endlich wie das Kameel, in der Brunstzeit und im Zorne einen scharfen, ätzenden Speichel von sich wirft. Das hier befindliche Lama sieht braun. Allein man fin-

det, wie dies bei allen Thieren des Hauses der Fall ist, auch weiße, graue und gefleckte. *)

* r.

Ueber Walter Scott in Paris.

Raum hatte Canning Paris verlassen, so kam Sir Walter Scott an. Dieser Umstand trug nicht wenig dazu bei, die Aufmerksamkeit der großen Welt, die nun einmal auf England gerichtet war, gespannt zu halten. Indessen war das Aussehen welches der Letzte erregte, in keinem Vergleich mit dem von dem Ersten verursachten. Freilich hatte er nicht Portugall — — — — — befreit, und der größeren Hälfte von Amerika eine neue Existenz gegeben, sondern einen oder zwei (Frankreich besonders interessirende) Romane geschrieben, in denen er seine alten Phrasen und dieselben Begebenheiten, welche er so oft schon schilderte, wieder in Anwendung brachte. Der Verf. des Woodstock hat erst neuerdings den Protektor Cromwell und die anderen Feldherren der englischen Republik mit so durchaus falschen Farben geschildert, daß er wohl am wenigsten dazu geeignet scheint, den ehrgeizigen Napoleon darzustellen, der Europa mit Schrecken und Bewunderung zugleich erfüllte. Semonville bemerkte 1810: Napoleon sey der Gesprächigste aller Despoten. Wie kann sich Scott wohl unterfangen, dieses ausgezeichneten Geistes belebte, geistreiche Unterhaltungen wiederzugeben? Walter Scott ist ziemlich geübt in der Kunst, die Bilder seiner Romanenhelden

*) Im Jahrbuch zur belehr. Unterhaltung für junge Damen von J. J. Ebert 1796, findet sich eine gute Beschreibung und illuminierte Abbildung von diesem Thiere, auf die wir aufmerksam machen wollen. Minder gut ist die Abbildung in Zimmermanns Taschenb. d. N. 1807.